

Eingewöhnungskonzept

nach dem Münchner
Eingewöhnungsmodell



Katholischer Kindergarten St. Franziskus
Hans-Sachs-Straße 17
79331 Teningen

Inhaltsverzeichnis

1. Definition der Eingewöhnung

2. Weshalb eine Eingewöhnung?

3. Pädagogische Zielsetzung
 - 3.1. bezogen auf das Kind
 - 3.2. bezogen auf die Eltern
 - 3.3. bezogen auf die pädagogische Fachkraft
 - 3.4. bezogen auf die Kinder der Gruppe

4. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses
 - 4.1. Die pädagogische Haltung während der Eingewöhnung
 - 4.2 Umsetzung der Konkreten Eingewöhnung
 - 4.3. Die Phasen der Eingewöhnung
 - 4.4 Die Aufgaben der familiären Bezugsperson und der Fachkräfte während der Eingewöhnung

5. Übergangssituation

Liebe Eltern,

der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist eine große Herausforderung für das Kind.

Der Eintritt eines Kindes in den Kindergarten bedeutet eine Veränderung für alle Beteiligten: für das Kind, für die Eltern, für die Erzieher/innen und die Kinder, die bereits den Kindergarten besuchen.

Darum ist es wichtig, dass diese Trennungsphase behutsam und stressfrei geschieht. Dabei legen wir Wert auf eine fachliche, gut vorbereitete und individuelle Eingewöhnungsphase. Besonders wichtig dabei ist die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen.

Das Ziel dabei ist, eine emotionale und kontinuierliche Beziehung aufzubauen, welche dem Kind Halt, Schutz, Sicherheit und Geborgenheit gibt.

Oft ist es hilfreich, wenn das Kind bei so einem Schritt einen vertrauten Gegenstand wie zum Beispiel ein Schnuffeltuch als Wegbegleiter bei sich hat.

*„Ich glaube daran,
dass das größte Geschenk,
dass ich von jemandem empfangen kann,
ist, gesehen,
gehört,
verstanden
und berührt zu werden.*

*Das größte Geschenk,
das ich geben kann,
ist, den anderen zu sehen,
zu hören,
zu verstehen
und zu berühren.*

Wenn dies geschieht, entsteht Beziehung“

(Virginia Satir)

Fragen des Anfangs (von Laewen, Andres, Hedervari)

Mutter/Vater zum Kind

- Wirst du hier ohne mich zurechtkommen?
- Wirst du mich vermissen?
- Wirst du die Erzieherin vielleicht lieber mögen?
- Wird es dir hier gut gehen?

Mutter/Vater zur Erzieherin

- Wird sie mein Kind mögen und verstehen?
- Kann ich von meinen Ängsten und Zweifeln sprechen?
- Wird sie in Konkurrenz zu mir treten?

Erzieherin zum Kind

- Wirst du leicht Zugang zu mir finden?
- Werde ich deine Signale verstehen und herausfinden können, was du
➤ Besonderes brauchst?
- Wirst du mit den anderen Kindern zurechtkommen?
- Wirst du dich hier gut einfinden?

Erzieherin zu Mutter/Vater

- Wird sie/er mich als Erzieherin ihres/seines Kindes akzeptieren?
- Wird sie /er offen oder verschlossen für Gespräche mit mir sein?
- Empfindet sie/er mich als Konkurrentin oder Partnerin?
- Wie bewertet sie/er meine Arbeit?

Das Münchner Eingewöhnungsmodell

1. Definition der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in der Tageseinrichtung bis zur Integration in der Einrichtung. Eingewöhnung heißt, Fremdes zu Vertrautem zu machen und Neugier über die eigene Angst siegen zu lassen.

2. Weshalb ein Eingewöhnungskonzept?

Unser Eingewöhnungsmodell soll eine Orientierungshilfe für neue Eltern sein, da es uns wichtig ist, dass der Übergang von der Familie in den Kindergarten so gut wie möglich gestaltet wird.

Der Schritt in die Eingewöhnung und die Trennung von den Eltern, stellt eine Belastung dar, die durch eine langsame und sensible Eingewöhnung deutlich gemindert wird.

3. Pädagogische Zielsetzung

3.1. Bezogen auf das Kind

Die pädagogische Fachkraft sorgt dafür, dass das Kind:

- Sicherheit durch die Anwesenheit seiner institutionellen Bezugsperson erfährt,
- sich in der Tageseinrichtung angenommen fühlt,
- die Kinder/Einrichtung und die pädagogischen Fachkräfte kennenlernt und eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung entwickeln kann,
- in der Kindergruppe verschiedene Spielpartner/innen erlebt und unterschiedliche Anregungen erhält,
- Räume, Tagesablauf, Regeln und Rituale kennenlernt,
- sich auf die pädagogische Fachkraft verlassen kann,
- seine Gefühle zeigen kann.

3.2. Bezogen auf die Eltern

- Die Eltern werden als erste Bindungsperson für das Kind wahrgenommen.
- Die Eltern sind sich über die Bedeutung ihrer Anwesenheit in der Tageseinrichtung für ihr Kind während der Eingewöhnungszeit bewusst.
- Die Eltern lernen die pädagogischen Fachkräfte und die Kindergruppe / Einrichtung kennen und entwickeln eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung.

- Die Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit, den Tagesablauf, organisatorische Rahmenbedingungen und über Mitwirkungsmöglichkeiten.
- Die Eltern erfahren, dass die Tageseinrichtung für Kinder eine Bereicherung für die ganze Familie werden kann.
- Die Eltern teilen den pädagogischen Fachkräften Informationen über ihr Kind, dessen Gewohnheiten, Einstellungen und Erwartungen mit und tauschen sich darüber aus.

3.3. Bezogen auf die pädagogische Fachkraft

- Ihr Bemühen zielt darauf ab, dass sich ein Vertrauensverhältnis zu dem Kind und den Eltern entwickeln kann.
- Sie beobachtet das Kind und lernt es mit seinen individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Anforderungen kennen.
- Sie stellt den Eltern die anderen pädagogischen Fachkräfte und Räumlichkeiten vor, bespricht mit ihnen die Abläufe, organisatorische Rahmenbedingungen und die pädagogische Arbeit sowie Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern.
- Sie ist Ansprechperson für das Kind und die Eltern und unterstützt sie, damit der Übergang gut gelingt.
- Sie spricht mit den Eltern über Ängste bei Loslösungsphasen (Trennungen) und entwickelt mit ihnen Bewältigungsstrategien.
- Sie gibt dem Kind außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit.
- Sie kennt das Umfeld und die Familie des Kindes und kann das im Alltag mit dem Kind einbeziehen.

3.4. Bezogen auf die Kinder der Gruppe

- Sie sind auf die Eingewöhnung des neuen Kindes vorbereitet.
- Sie lernen das neue Kind kennen und nehmen Kontakt zu ihm auf.
- Die Bedürfnisse aller Kinder werden gleichmäßig berücksichtigt.

4. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses

4.1. Die pädagogische Haltung während der Eingewöhnung

Nur in einer Umgebung in der sich eine Familie wohl fühlt, sie angenommen wird, sie so sein können wie sie ist, mit ihren sozialen Hintergründen, ihren Erfahrungen und ihren Gedanken kann ein gutes Vertrauensverhältnis entstehen.

Dies möchten wir durch folgende Haltung gewährleisten:

Unsere Haltung gegenüber den Eltern

- Den Eltern stets freundlich und offen begegnen
- Jeden Menschen individuell wahrnehmen und begleiten
- Eine Beziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe schaffen (Eltern sind die Experten ihrer Kinder)
- Mit den Eltern im Dialog bleiben (Gesprächsbereit bleiben, Interessierte und nachfragende Haltung einnehmen)
- Gedanken und Gefühle (z.B. Betreuungsbezogene Ängste, Kindbezogene Ängste, Berufsbezogene Ängste, Trennungsängste) der Eltern wahrnehmen und erspüren, Unterstützung anbieten
- Transparent arbeiten (zeigen, was passiert in unserer Einrichtung/wie gehen wir mit den unterschiedlichen Situationen um?)
- Sehen das Eltern sich in einer Doppelrolle befinden: Bewältiger & aktiver Unterstützer und sie dabei begleiten

Unsere Haltung gegenüber dem Kind

- Empathie / Augenhöhe / Geduld, Kind Zeit einräumen, auf eigenes Tempo eingehen
- Verständnis zeigen
- Offen sein, jedes Kind ist individuell
- Beobachten (Bedürfnisse wahrnehmen und darauf eingehen)
- Grenzen akzeptieren / Es ist okay, wenn das Kind noch viel Zeit mit den Eltern braucht um Einrichtung kennenzulernen
- Interessen erspüren und unterstützen / begleiten
- Mit dem Kind kommunizieren / interagieren, Spiel sprachlich begleiten
- Vorbild sein / Kongruent sein
- Vertrauensverhältnis aufbauen
- Den Kindern ermöglichen Räumlichkeiten selbstbestimmt zu erkunden und zu erfahren

Unsere Haltung gegenüber dem Team

- Jede Fachkraft zeigt Offenheit für die Kontaktaufnahme zum Kind / zur Familie (Gruppenübergreifend)
- Austausch im Team / Selbst- und Fremdreiflexion
- Vertrauen und Gelassenheit praktizieren / Mut zu haben etwas abzugeben
- Rückmeldungen / Informationen der Eltern an Team weitergeben
- Familie ggf. an neue Fachkraft / Ansprechpartnerin abgeben
- Nicht „angegriffen“ fühlen, wenn Kind oder Eltern nicht mich als Ansprechpartnerin wählt

4.2. Umsetzung der konkreten Eingewöhnung

Beim Übergang von der Familie zur Kindertageseinrichtung orientieren wir uns am Münchner Eingewöhnungsmodell, bei dem das Kind – im Unterschied zum Berliner Eingewöhnungsmodell – eine aktivere Rolle im Eingewöhnungsprozess hat. Dazu gehört auch, dass das Kind dabei nicht nur von einer Bezugserzieherin, sondern von allen Beteiligten (familiäre Bezugsperson, andere Kinder, pädagogische Fachkräfte) unterstützt wird.

Das Kind wird in der Anfangszeit von einer familiären Bezugsperson begleitet, die ihm Sicherheit und Halt gibt. Dies muss nicht zwingend ein Elternteil sein, sondern beispielsweise auch Oma/Opa oder Freunde der Familie die eine enge Bindung zum Kind haben. Sie ist in der Gruppe anwesend, hilft ihm in Stresssituationen, die in unbekanntem Umgebungen mit fremden Menschen auftreten, wieder das innere Gleichgewicht herzustellen und gibt ihm Sicherheit. Die pädagogische Fachkraft ist Ansprechperson in der Einrichtung für das Kind und dessen Eltern. Sie interessiert sich für die Situation des Kindes und dessen Familie und begleitet sie im Übergangsprozess. Sie stellt den Kontakt zu anderen Gruppen / Fachkräften her und wird nach und nach zu einer vertrauensvollen Bezugsperson. Das Kind kann jedoch auch zu mehreren Fachkräften eine gute Beziehung aufbauen.

4.3. Die Phasen der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist in 5 Phasen unterteilt:

Die Vorbereitungsphase:

Hier findet das Aufnahmegespräch statt, das von der zuständigen pädagogischen Fachkraft geführt wird, da dieser Kontakt oftmals sehr prägend ist für die sich daraus entwickelnde Zusammenarbeit mit den familiären Bezugspersonen. Die pädagogische Fachkraft bespricht mit den Eltern die Dauer der Eingewöhnungszeit, in der die familiäre Bezugsperson in der Einrichtung ist.

Die Dauer dieser Eingewöhnungszeit kann individuell unterschiedlich sein und hängt davon ab, wie schnell sich das Kind in der neuen Situation stabilisiert und Vertrauen in die neue Umgebung gefunden hat. Diese Zeit ist notwendig, damit Kinder sich gut von ihren familiären Bezugspersonen lösen können. Deshalb ist es unverzichtbar, dass Kinder mit diesen täglich mehrere Stunden in der Einrichtung verbringen, um den Alltag kennen zu lernen.

Die Eltern erhalten bei diesem Gespräch einen genaueren Einblick in die organisatorischen Abläufe und die pädagogische Arbeit in der Einrichtung (Konzeption).

Eltern und pädagogische Fachkräfte besprechen die individuellen Lebensumstände und Gewohnheiten (Essen, Schlafen, Vorlieben, Spiele etc.) des Kindes und planen gemeinsam die Eingewöhnungsphase.

Die Kennenlernphase:

Sie dient dem Kennenlernen des Alltags in der Einrichtung und dauert ungefähr eine Woche. Beginn ist in der Regel dienstags, da sich die anderen Kinder nach dem Wochenende erst wieder in die Gruppe einfinden müssen.

Das neue Kind und dessen familiäre Bezugsperson erkunden die neue Umgebung und lernen so die gesamte Einrichtung, die anderen Kinder und die pädagogischen Fachkräfte im Alltag kennen.

Das Kind besucht mit seiner familiären Bezugsperson die Einrichtung zunächst täglich zwei bis drei Stunden (oder auch einen halben Tag) zu unterschiedlichen Zeiten. Dadurch erleben sie die verschiedenen Aktionen im Tagesablauf, wie Mahlzeiten, Pflegesituationen, Morgenkreis, Spielsituationen etc. Die familiäre Bezugsperson ist in dieser Zeit für ihr Kind verantwortlich, unterstützt es bei Bedarf auch beim Essen und wickelt es.

Am Ende der Kennenlernphase findet ein Gespräch zwischen familiärer Bezugsperson und der pädagogischen Fachkraft statt, in dem die gesammelten Eindrücke besprochen und die nächsten Tage geplant werden.

Die Sicherheitsphase:

Im Anschluss an die Kennenlernphase kommt die familiäre Bezugsperson regelmäßig zur gleichen Zeit weiterhin mehrere Stunden täglich gemeinsam mit dem Kind in die Einrichtung, damit es die Abläufe in der Einrichtung versteht und sich im Tagesgeschehen durch die Wiederholung gut zu orientieren lernt. So gewinnen Bezugsperson und Kind die Sicherheit, die sie brauchen, um sich voneinander lösen zu können.

Die pädagogische Fachkraft geht nun aktiver auf das Kind zu und übernimmt zunehmend die Aufgaben, die in der ersten Woche der familiären Bezugsperson vorbehalten waren (Wickeln, unterstützen beim Essen etc.). Die familiäre Bezugsperson steht dem Kind jedoch weiterhin als „sicherer Hafen“ zur Verfügung und es finden täglich kurze Reflexionsgespräche zwischen ihr und der Fachkraft statt.

Die Vertrauensphase:

In dieser Phase spürt das Kind, dass es in der Einrichtung verlässliche Regeln und Grenzen gibt. Es erlebt, dass alle Kinder geschützt werden und dass es hier eine Gemeinschaft gibt, die von Erwachsenen geleitet und von Kindern mitgestaltet wird. Es hat die notwendige Sicherheit gewonnen, um eine erste Loslösung von der familiären

Bezugsperson zu verkräften. Die Loslösung findet bei den drei- bis sechsjährigen nicht vor dem 6. Tag und in der Krippe nicht vor dem 11. bis 12. Tag statt. Die genaue Eingewöhnungsdauer orientiert sich individuell am Kind und seinen Bedürfnissen.

Die zuständige Fachkraft führt mit der familiären Bezugsperson ein ausführliches Gespräch über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung und sie vereinbaren die erste Loslösung, deren Dauer sowohl vom Kind als auch von der familiären Bezugsperson abhängt. Nach einer bewussten Verabschiedung vom Kind kann sich die familiäre Bezugsperson nun für 30 bis 60 Minuten aus dem Gruppenraum entfernen (wenn möglich nicht montags), bleibt aber in der Einrichtung, um erreichbar zu sein. Die Zeiten der Loslösung werden in den folgenden Tagen ausgedehnt, bis das Kind die komplette Öffnungszeit in der Einrichtung verbringen kann.

Die Phase des „Miteinander-Vertraut-werdens“ und damit die Eingewöhnung gelten als abgeschlossen, wenn:

- sich das Kind nach der Verabschiedung der familiären Bezugsperson von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt und Kontakt zu anderen Kindern aufnimmt.
- es sein Spiel wieder aufnimmt, neugierig ist und seine Umgebung erforscht, wenn es positive Gefühle zeigt, mit Kindern und pädagogischen Fachkräften kommuniziert.
- es sich Hilfe und Unterstützung holt, sich von der pädagogischen Fachkraft wickeln und schlafen legen lässt.
- Anzeichen von Wohlbefinden erkennbar sind.

Die Phase der gemeinsamen Auswertung und Reflexion:

Ein intensiver Austausch während der gesamten Eingewöhnungsphase zwischen familiärer Bezugsperson und pädagogischer Fachkraft ist unerlässlich und bildet die Basis einer intensiven Zusammenarbeit. Nach Abschluss der Eingewöhnungsphase und meist auch zwei bis drei Monate später, reflektieren die pädagogische Fachkraft und die Eltern die Eingewöhnung.

4.4. Die Aufgaben der familiären Bezugsperson und der Fachkräfte während der Eingewöhnung

Aufgaben der Fachkräfte während der Eingewöhnung

- ➔ Bilder für Ich-Buch und Willkommenstafel müssen zum Aufnahmegespräch mitgebracht werden, damit dieses direkt in der Eingewöhnung zur Verfügung stehen.

Die Kennenlernphase:

Sie dient dem Kennenlernen des Alltags in der Einrichtung, der anderen Kinder und den Fachkräften. In diesem Zeitraum haben wir als Fachkräfte folgende Aufgaben:

- Ein oder zwei Tage bevor das Kind kommt wird dieses anhand eines Fotos im Morgenkreis den anderen Kindern vorgestellt
- Willkommenstafel mit Foto und Begrüßung ist bereits vorbereitet
- Die Familie und das Kind freundlich und offen begrüßen
- An die Garderobe begleiten, ggf. Garderobenzeichen auswählen (wenn nicht schon im Aufnahmegespräch passiert)
- Falls nicht schon geschehen wird nochmals die Einrichtung vorgestellt und die verschiedenen Räume gezeigt (Waschraum, Wickelbereich, Küche, Außengelände etc.)
- Gemeinsam in den Gruppenraum gehen, andere Fachkräfte/Kinder vorstellen, Raum zeigen
- In der Kennenlernphase ist die Fachkraft passiv, dies bedeutet, dass die Eltern die aktive Begleitung in der Gruppe übernehmen (ist im Spiel beim Kind, wickelt das Kind, begleitet das Kind auf die Toilette, geht mit dem Kind frühstücken etc.). Die Fachkraft ist aufmerksam und nimmt eine beobachtende Rolle ein, hält sich aber vorerst zurück
- Fragen der Eltern und Kinder beantworten / im Gespräch bleiben

Die Sicherheitsphase:

- Ziel: Sicherheit gewinnen / Vorhersehbarkeit durch Wiederholung
 - Gleichbleibende Zeiten
 - Wir bieten täglich kurze Reflexionsgespräche an
 - Fachkraft wird aktiver und übernimmt zunehmend Aufgaben der familiären Bezugsperson
 - Wickeln im Beisein der Eltern übernehmen -> Begleitung bei der Pflegeroutine z.B. Toilette
 - Wir bieten dem Kind seinen Interessen entsprechend Spielmaterialien an
 - Wir gehen zunehmend in die Kommunikation und Interaktion mit dem Kind
 - Wir fördern den Kontakt zur Kindergruppe
 - Wir bestärken das Kind und die Eltern durch verbale Äußerungen
 - Begleitung und Unterstützung bei den Mahlzeiten
 - Begleitung des Kindes in die unterschiedlichen Spielbereiche
 - Konkrete Hilfestellung geben z.B. beim Anziehen
 - Ausdehnung der Betreuungszeit, aber nach dem individuellen Tempo des Kindes
- ➔ Reflexion über die Möglichkeit zum Übergang in die nächste Phase (Eventuell Verlängerung der Sicherheitsphase)

Die Vertrauensphase:

- Startet wenn das Kind hinsichtlich der Beobachtungen aus Phase 1 und 2 bereit für einen ersten Trennungsversuch ist

- Mit den Eltern wird der Tag der ersten Trennung festgelegt, den Eltern erklären, dass sie sich klar und deutlich von ihrem Kind verabschieden müssen bevor sie den Raum verlassen. Anbieten das eine andere Fachkraft die Eltern aus dem Zimmer begleitet und sie in den Besprechungsraum bringt
- Am festgelegten Tag der ersten Trennung kommen Eltern mit ihrem Kind in der Gruppe an. Sobald die Fachkraft einen geeigneten Zeitpunkt sieht, bittet sie die Eltern sich zu verabschieden
- Eine Kollegin/ein Kollege begleitet den Elternteil nach der Verabschiedung in den vorgesehenen Raum und kann nach einer Weile ggf. eine kurze Rückmeldung geben ob das Kind gut zurechtkommt
- Die Trennungszeit beträgt max. eine Stunde und wird individuell an das Befinden des Kindes angepasst
- Das Elternteil wird nach dieser Zeit in den Gruppenraum zurückgeholt. Die Fachkraft gibt dem Elternteil eine Rückmeldung und anschließend gehen diese mit ihrem Kind nach Hause. (Eltern verweilen in dieser Situation nicht zu lange im Zimmer, damit das Kind weiß, wenn Mama/Papa kommt gehe ich nach Hause)
- Anschließend füllt die zuständige Fachkraft das Eingewöhnungsprotokoll aus
- Die weiteren Schritte und die Ausdehnung dieser Zeiten werden in den folgenden Tagen mit dem Elternteil besprochen. (z.B. nächster Trennungsversuch etwas länger oder einen Schritt zurück in Phase 2)

Aufgaben der Eltern während der Eingewöhnung

Die Kennenlernphase:

Vorbereitung: Aufnahmegespräch:

Eltern bringen Bilder der Kinder für das Ich- Buch mit.

- Sie begleiten ihr Kind aktiv im Eingewöhnungsprozess, beim Kennenlernen der Einrichtung, des Gruppenraums, des Außengeländes.
- Sie begleiten ihr Kind in Spielsituationen, auch im Spiel mit anderen Kindern.
- Sie übernehmen die Pflegeroutine ihres Kindes,
- Sie begleiten und unterstützen bei den Mahlzeiten.
- Sie unterstützen ihr Kind auch beim Kennenlernen der anderen Kinder.
- Sie bleiben nicht passiv auf dem Stuhl sitzen, sondern sie bewegen sich frei im Gruppenraum mit ihrem Kind.
- Ihr Handy darf während Sie Ihr Kind begleiten in Ihrer Tasche bleiben.
- Es dürfen keine Bilder von den Kindern gemacht werden.
- Sie folgen den Interessen Ihres Kindes, sie lesen ihrem Kind die Bücher vor, sie begleiten ihr Kind an den Maltisch und malen mit.
- Sie trösten ihr Kind.
- Sie helfen ihrem Kind an der Garderobe.
- Sie helfen ihrem Kind, die Regeln kennenzulernen.

- Beim Ruhekreis dürfen Sie sich auch eine Matte nehmen und sich dazulegen oder dazusitzen.
- Sie sind auch im Morgenkreis dabei und setzen sich zu ihrem Kind.
- Sie begleiten ihr Kind auch zu den verschiedenen Angeboten (Sprachfuchse, Atelier, Hallo Gott Runden)
- Während Sie ihr Kind in der Eingewöhnung begleiten, muss das Handy in der Tasche bleiben. Aus wichtigen Gründen dürfen Sie natürlich telefonieren.
- Sie können Sich jederzeit an uns wenden, wenn Sie Fragen haben. Wir sind immer gesprächsbereit.
Bei Fragen, Unsicherheiten oder 😊 kommen Sie gerne auf uns zu!

Die Sicherheitsphase:

- Eltern werden in Phase 2 passiver (beobachtende Rolle) und geben Aufgaben an Fachkraft ab (begleiten beispielsweise Pflegesituationen weiterhin mit)
- Eltern bleiben weiterhin Ansprechpartner für das Kind
- Die Eltern sind dauerhaft im Austausch mit den Fachkräften und teilen ihre Gefühle und Gedanken mit (Informationen über Tagesaktuelle Geschehnisse und Befinden des Kindes mitteilen)
- Eltern können sich einen Platz im Gruppenraum suchen an dem sie sitzen, sind aber weiterhin im Blickfeld des Kindes und da falls dieses es braucht. Dies setzt voraus das die Eltern ihr Kind weiterhin im Blick behalten und aufmerksam sind. (weiterhin sicheren Hafen für das Kind bieten)
- Die Eltern verhalten sich eher zurückhaltend, lassen das Kind „seinen eigenen Weg gehen“, halten es auch aus falls das Kind weint nicht direkt hinzugehen, sondern abzuwarten ob das Kind sich von der Fachkraft trösten lässt
- Wenn das Kind zu den Eltern kommt, z.B. zum Trösten, können die Eltern die Situation auch wieder auflösen und das Kind wieder in andere Situationen „gehen lassen“
- Die Eltern bringen Zeit mit, und strahlen Ruhe aus. Sie wollen die Situation und die Eingewöhnung nicht beschleunigen und achten auf das individuelle Tempo des Kindes

Die Vertrauensphase:

- Die Eltern können die Verantwortung abgeben und loslassen (mit Verabschiedung)
- Die Eltern äußern ihre Gefühle und Gedanken
- Die Eltern nehmen sich bewusst zurück und geben ihrem Kind Freiraum
- Klare Verabschiedung (Aufenthalt in der Einrichtung in einem anderen Raum)
- Die Eltern haben Geduld und bringen den Fachkräften Vertrauen entgegen
- Die Eltern erhalten ein kurzes Feedback und verabschieden sich anschließend schnell und gehen mit ihrem Kind nach Hause

5. Übergangssituation

Die Krippenkinder haben in der Regel die Möglichkeit, zum Ende ihrer Krippenzeit einen Kindergartenplatz in unserer Einrichtung zu erhalten. Hierbei ist es uns wichtig, einen guten und bruchfreien Übergang zu schaffen. Bei der Gestaltung dieser Übergänge orientieren wir uns an dem Konzept von Höhn, das folgende drei Phasen beschreibt:

Phase 1: Die Anbahnung

Die zukünftige pädagogische Fachkraft besucht die Kleinkindgruppe und erlebt das Kind in seiner vertrauten Umgebung. Sie beobachtet das Kind, begleitet es bei Spielen und interessiert sich für seine aktuellen Themen. Sie steht als neue Bezugsperson zur Verfügung. Danach begleitet die bisherige Fachkraft das Kind in die neue Gruppe und ist der „sichere Hafen“, damit es die neue Umgebung kennen lernen kann. Beide Fachkräfte bieten dem wechselnden Kind eine Aktivität an, die auch von anderen Kindern der Gruppe wahrgenommen wird (z.B. Bewegungsspiele). Dadurch wird das neue Kind sicherer in der neuen Umgebung und kann die anderen Kinder kennenlernen. Die zukünftige Fachkraft ist bei pflegerischen Aufgaben dabei, um die Gewohnheiten des Kindes kennen zu lernen. Sie steht zur Kontaktaufnahme zur Verfügung.

Phase 2: Die Intensivierung

Wenn die zukünftige Fachkraft dem Kind gut vertraut ist, holt sie es in der Kleinkindgruppe ab und begleitet es in die neue Gruppe, damit es die Abläufe und Rituale dort versteht und sich durch Wiederholung im Tagesgeschehen zu orientieren lernt. Der Aufenthalt in der neuen Gruppe wird zeitlich immer weiter ausgedehnt. Die pädagogische Fachkraft geht nun aktiv auf das Kind zu und übernimmt zunehmend die Aufgaben, die zu Beginn der bisherigen pädagogischen Fachkraft vorbehalten waren.

Phase 3: Abschied – Umzug – Willkommen

Die bisherige pädagogische Fachkraft gestaltet in der Kleinkindgruppe einen ritualisierten Abschied, damit alle Kinder wissen, dass nun der Wechsel (Umzug) erfolgt. Die zukünftige pädagogische Fachkraft und gegebenenfalls die der Pate / die Patin des Kindes holen das Kind ab und begleiten es in die neue Gruppe. Dort wird es von der Kindergruppe begrüßt, sie helfen ihm beim Übergang. Die familiäre Bezugsperson holt ihr Kind aus der neuen Gruppe ab. Das Kind kann ihr seine neue Umgebung zeigen und auch die anderen Kinder können die neue Familie sehen und kennenlernen.

Nach ca. drei Monaten findet ein abschließendes Gespräch zwischen Eltern / familiärer Bezugsperson und pädagogischen Fachkräften statt.